



Die teilstaatlichen Casinos Austria sind umworben: Zuerst hat die tschechische Sazka ihre Anteile erhöht, jetzt scheinen die restlichen Eigner ihre Anteile behalten zu wollen

# Das Spiel dreht sich weiter

Der Machtkampf um **Casinos Austria** spitzt sich zu: Der Verkauf der Auslandstochter soll abgeblasen, die Mehrheit für die Sazka-Gruppe in weiter Ferne sein

**J**etzt geht es bei den teilstaatlichen Casinos Austria (Casag) Schlag auf Schlag. Der seit Monaten geplante Verkauf der Auslandstochter Casinos Austria International (CAI) soll definitiv abgeblasen sein. Die Eigentümer sollen darüber auch schon informiert worden sein, heißt es aus Insiderkreisen.

Die Entscheidung dürfte nächste Woche offiziell verkündet werden und ist ein Beleg dafür, wie schnell sich die Karten in einem Spiel wenden können. Noch vor zweieinhalb Monaten als fixer künftiger Machthaber über die Casag gehandelt, bedeutet der nicht stattfindende Verkauf der Casag-Auslandstochter für die Sazka-Gruppe einen empfindlichen Rückschlag auf ihrem Weg Richtung Übernahme des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns.

Die Tschechen hatten bei der letzten Aufstockung ihrer Anteile Mitte Jänner von elf auf 34 Prozent angekündigt, auch die Latte von 50 Prozent überschreiten zu wollen – und so die Mehrheit an der Casag angestrebt. Damit wird es vorerst nichts. Und die anscheinend vor Analysten angepriesene Börsenfantasie der Sazka-Gruppe mit der Kontrolle über den österreichischen Konzern ist dahin, das macht auch einen Börsengang weit weniger sexy als geplant. Das könnte jetzt sogar bedeuten, dass der

Börsengang der tschechischen Gruppe, der im April in London geplant war, wackelt. Dafür dürfte allerdings der Österreich-Besitz letztendlich doch zu unwichtig sein.

## Die Wende im Spiel

So schnell ändern sich die Zeiten. Keine drei Monate nach dem tschechischen Zukauf bei der Casag scheint der Jeton auf einem anderen Feld zu landen. Hatten noch im Jänner mit der zu Raiffeisen gehörenden Mühlengesellschaft Leipnik-Lundenburger Invest (LLI) und der Uniqa Versicherung zwei österreichische Unternehmen Anteile abgegeben, scheinen die verbleibenden Eigentümer derzeit nicht gewillt, ihre Anteile zu verkaufen bzw. äußern sich nicht dazu.

Derzeit hält die staatliche Beteiligungsholding Öbib 33,2 Prozent der Casag-Anteile, der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic 17 Prozent und das Bankhaus Schelhammer & Schattera durchgerechnet zehn Prozent.

Insbesondere Novomatic-Chef Harald Neumann hat erklärt, nicht verkaufen zu wollen. Dabei hatten die Tschechen fix mit den Novomatic-Anteilen gerechnet. Es ist davon auszugehen, dass die Tschechen an ihren Börsenplänen festhalten, um Geld für weitere Expansionschritte über die

Börse zu lukrieren. Vor dem Kauf der Anteile von LLI und Uniqa hatte Sazka eine Anleihe von 200 Millionen Euro begeben, mit einer Verzinsung von vier Prozent.

Die Casag bleibt also bis auf Weiteres mehrheitlich in österreichischem Einflussbereich. Der Weg zur Mehrheit scheint der Sazka versperrt. Das soll anscheinend so bleiben; darf man informierten Kreisen glauben, bastelt das Finanzministerium bereits an Plänen, die eine Art österreichische Lösung zementieren. Für den Finanzminister würde das gleich doppelt Sinn machen, ist die Casag doch mit einem Umsatz von 3,89 Milliarden Euro ein großer Steuerzahler und mit 4.200 Mitarbeitern ein wichtiger Arbeitgeber im Land.

Die Sazka könnte sich freilich auch von Anteilen trennen, sollte sie keine Mehrheit mehr bekommen. Ob das realistisch ist, bleibt abzuwarten. Schon einmal, 2015, war ein anderes Unternehmen, die Novomatic, am weiteren Zugriff an den Casinos gescheitert. Die Bundeswettbewerbsbehörde hatte den Niederösterreichern einen Zukauf bis höchstens 25 Prozent gestattet. Was, wie die Geschichte zeigt, nie erfolgt ist. Dennoch blieb Novomatic an Bord. Selbiges wird wohl bei Sazka der Fall sein. Zumindest bis auf Weiteres.

📍 Esther Mitterstieler